

den Landes, aus dem ein Ereignis geschildert werde, zu befragen, um über die Zeit Bescheid zu wissen. Diesem Verfahren gibt Vincenz entschieden den Vorrang vor einer Durchzählung der Jahre: herrsche doch wegen der verschiedenen Ären gar viel Verwirrung, weshalb es sicherer zu wissen sei, unter welcher Regentschaft und nicht in welchem Jahr allgemein etwas geschah, zumal die Chroniken da heillose Verwirrung in der Abfolge gestiftet hätten. Vincenz spricht damit wohl auch eine didaktische Erfahrung aus, daß nämlich die Assoziation von Unbekanntem mit Bekanntem und Vorstellbarem sehr viel leichter dem Gedächtnis einzuprägen ist und daher bei Verwendung in der Predigt besser begriffen werden kann. Kriege im weltlichen Bereich endlich ließen den Ruhm Christi als Friedensbringer um so heller erstrahlen und verdeutlichen zugleich, wieviel Anstrengung erst das ewige Heil wert ist, wenn bereits für diesseitige Güter solche Anstrengungen unternommen werden: auch sie seien also heilsgeschichtlich zu interpretieren und dienen so der Verherrlichung von Christi Erlösungstat.

Die Naturgeschichte⁷⁵⁾ dürfte wohl kaum jemand für überflüssig halten, der gewohnt sei, im Buch der Schöpfung zu lesen von der Macht, Weisheit und Güte Gottes als Schöpfer, Verwalter und Erhalter allen Seins. Vincenz zitiert Basileios den Großen, der in seinem Hexameron die Schöpfung als Denkmal Gottes aus Sichtbarem und Unsichtbarem begreifen lehrt. Gerade den Gelehrten und Predigern muß dieser Gedanke für die Schriftauslegung wertvoll sein, daß man — wie Augustin es sagt — die Dinge, deren Natur man kennt, als Metaphern für übertragene Begriffe verwenden kann. Desgleichen komme dem mystischen Sinn der Zahlen großes Gewicht zu.

Wie aus der Natur und der Zahl, so könne man aus der Weiträumigkeit der Orte, der Mannigfaltigkeit der Gattungen und aus der Fülle der Zeiten Gott begreifen lernen, vermittelt durch die Ausmaße dieser Welt, die Verschiedenartigkeit ihrer Geschöpfe und aus dem Kreislauf der Zeit, der aus Absterben und Nachfolgen bestehe und aus Sterben neues Leben erstehen lasse. Vincenz erklärt es ausdrücklich als seine eigene Erfahrung — denn zu denen, die reinen Herzens sind und daher Gott schauen, wagt er sich in seiner Niedrigkeit nicht zu zählen —, daß er, obwohl in dieser Welt befangen, in einer „geistlichen Süße“ in Liebe entbrannt sei zum Schöpfer und Regierer dieser Welt, dem er mit um so größerer Verehrung gegenüberzutreten suche, je mehr er sein Wissen

⁷⁵⁾ Apologia Actoris c. 6.